

Sie ließ getrennt sie liegen zur Mehrung ihrer Qual;  
keiner sah den andern auch nur ein einzig Mal.  
Wohl hatte sie's verschworen, doch sprach das edle Weib:  
„Heut' endlich mag ich rächen meines teuren Mannes Leib.“

Sie ging wohl zu der Stätte, wo sie Hagen fand.  
In vollem Ingrimm sprach sie zum Recken allzuhand:  
„Was Ihr mir einst genommen, gebt mir das heraus!  
Dann kommt Ihr lebendig wohl noch zurück nach Heim und Haus.“

Da sprach der grimme Hagen: „Verschwendet ist das Wort;  
ich schwur, vieleidle Königin, den Nibelungenhort  
nimmer auszuliefern und niemand kund zu tun,  
eh' meine guten Herren nicht allzumal im Grabe ruhn.“

„So bring' ich's denn zu Ende“, beschloß das edle Weib.  
Ihr Bruder muß' es büßen mit seinem stolzen Leib.  
Man schlug ihm ab das Königshaupt, und bei den Haaren trug  
sie selbst es vor den Tronjer. Das schuf ihm Herzeleid genug.

Als der Zornentbrannte das Haupt des Herren sah,  
wider Frau Kriemhilde sprach der Recke da:  
„Du hast's nach deinem Willen zu Ende nun gebracht,  
und alles ist gekommen, wie ich daheim es mir gedacht.“

So ist nun von Burgundenland der edle König tot,  
Gieselher und Volker, Dankwart, Gerenot.  
Den Hort weiß nun keiner als Gott und ich allein;  
der soll dir, böse Teufelin, immerdar verhohlen sein.“

Sie sprach: „So böse Sühne habt Ihr mir gewährt?  
Doch eins soll mir verbleiben: Siegfrieds gutes Schwert;  
das trug mein Herzgeliebter, als seinen holden Leib  
Ihr tückevoll gemordet.“ So sprach das jammerreiche Weib.

Sie zog es aus der Scheide, auf seinen Tod bedacht.  
Solches ihr zu wehren, gebracht ihm jede Macht.  
Sie schwang das Schwert in Händen und schlug ihm ab das Haupt.  
Das sah der König Ezel; da war ihm alle Freude geraubt.

„Wehe!“ rief der König, „tot von Weibes Hand  
liegt der beste Degen, den man auf Erden fand,  
der je in Stürmen weilt und je den Breitschild trug.  
Wie feind ich ihm gewesen, es ist um ihn mir leid genug.“